

Die Klangschmiede : von der Mühle zur Schmiede, zum Erlebnishaus

Autor(en): **Gygax, Raphael / Zehnder, Christian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(2020)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-882686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Klangschieme – von der Mühle zur Schmieme, zum Erlebnishaus

Ein Haus mit einer langen und bewegenden Geschichte wird von der Mühle zur Bäckerei, zu Schmieme und Museum, bis hin zum Erlebnishaus. In diesem Jahr wird ein neues Kapitel geschrieben im Haus zur Mühle in Alt St. Johann. Die Klangschieme wandelt sich und geht, wie vor ihr schon so manchmal geschehen, wieder mit der Zeit.

Raphael Gygax und Christian Zehnder

Lage

Wer von Wattwil her kommend nach dem Starckenbach Richtung Alt St. Johann fährt, kann das grosse Haus an der linken Talsohle nicht übersehen. Pompös überstrahlt es «ennet de Thur» die restlichen Häuser. Die Ställe im unmittelbar ansteigenden Hang dahinter sehen aus wie schlichte Holzkuben, welche im Vergleich zur Klangschieme fast wie Modellhäuser erscheinen. Man könnte gar meinen, das Haus zur Mühle sei in der neuesten Zeit gebaut worden, so unübersehbar thront es am Fusse des auslaufenden Alpsteinmassivs und am Ufer der ruhig vorbeifliessenden Thur. Ganz untypisch gegenüber den restlichen Gebäuden aus einer früheren Zeit, in welcher Baukosten



Klangschieme

Von aussen sieht man dem stattlichen Haus nichts an, aber im Innern wurde umgestaltet und eine neue Attraktion im Obertoggenburg erschaffen. Alle Fotos: Klangwelt Toggenburg / RG.



Brauchtumszimmer
 Mit heimischen Möbeln, Bildern
 und Instrumenten ausgestattet.
 Ausprobieren ist ausdrücklich
 erlaubt.

gespart wurden, indem man die Häuser eher niedrig baute. Ein Herrschaftshaus, welches dem Durchfahrenden unmissverständlich zeigen möchte: Dieses Haus wurde von wohlhabenden Leuten erbaut und bewohnt. So war es ursprünglich auch der Landesherr Fürstabt Beda Anghern, welcher es erbauen liess.

Geschichte

Das Haus zur Mühle, wie die Klangschmiede ursprünglich hiess, gehörte zum Kloster Alt St. Johann und somit auch zur Fürstabtei von St. Gallen. Erbaut wurde das Haus im spätbarocken Stil im Jahre 1787, exakt zeitgleich mit dem Bau der Strassen von Wil nach Wildhaus. Der Platz wurde nicht zufällig so gewählt: nah am Wasser, an der neu erbauten Strasse und in Wurfdistanz zur alten Propstei Alt St. Johann. Man weiss auch, dass die Grundmauern des heutigen Gebäudes wesentlich älter sind. Vermutlich stand schon im Mittelalter eine Mühle an diesem Ort. Von weitem hörte man schon damals, wie auch heute, das grosse Wasserrad, welches mit stetig gleicher, fast stoischer Ruhe seine Umdrehungen macht. Die Geschichte der Mühle ist bewegend, obschon man auch weiss, dass sie nicht die einzige Mühle im Toggenburg war, wohl aber die grösste zwischen Nesslau und Wildhaus: als Mahlwerk zur Herstellung von Mehl,



als Produktionsort zum Bläuen (die Fasern von der Rinde trennen) von Hanf und Flachs, aber auch als «Stampfe» zum Mahlen von Knochen, um später Leim oder Bindemittel zur Farberstellung zu gewinnen. Bis weit in das 20. Jahrhundert wurde mit dem Mühlensrad auch eine Säge betrieben, welche für die klösterlichen Betriebe Bretter und andere Baumaterialien aus Holz herstellte. Im Jahre 1798, nach dem Einmarsch der napoleonischen Truppen in die Schweiz, ging das Herrschaftshaus vom Besitz der «Herren» in den Privatbesitz über. 1927 übernahm die Familie Tobler das Haus und richtete neben der Säge und einer Holzwerkstatt auch eine Bäckerei ein. Im Jahre 2008 wurde das Haus vom Privatbesitz an die Stiftung Klangwelt Toggenburg übertragen, welche es renovierte und das Wasserrad im Aussenbereich erneuerte.

Architektur

Schon der damalige Bau muss mächtig Eindruck gemacht haben. Eine Fassade über fünf Stockwerke, mit fast vierzig Fenstern in der Front, angeordnet in Reihen. Über den Fensterreihen die Klebdachgesimse, die das Gebäude in den Augen des Betrachters noch zusätzlich in die Breite ziehen. Im Sockelgeschoss thront in der Mitte der Fassade, eingefasst in Sandstein, der Eingang mit einem Oberlicht und Chorbogen darüber. Im

Quizzimmer

Hier dreht sich alles um die Töne, welche uns umgeben. Wer erkennt diese wohl am schnellsten?

Dachgeschoss der grosse Mansardenfirst, der wie ein zur Seite geraffter Vorhang die ganze Front des Hauses überstrahlt, als ob er sagen wollte: c'est ça!

Klangschmiede bis heute

Nach der Renovation des Hauses durch die Klangwelt Toggenburg erstrahlt es seit 2011 wieder in seinem ursprünglichen Glanz. Im Innern wurde eine Schmiede eingerichtet mit einer Doppelesse und Ambossen, zur Herstellung von Schellen. Diese Einrichtung war auch der Namensgeber für das renovierte Haus. In den oberen Stockwerken wurden neben einer Werkstatt zum Bau von Hackbrettern auch Ausstellungsräume geschaffen, in welchen in den letzten acht Jahren jeweils Wechselausstellungen betrieben wurden. Zusätzlich fand die Toggenburger Hausorgel, erbaut von Joseph Looser aus Ebnat-Kappel (1812), einen Platz. Das wunderschöne Windinstrument nach Toggenburger Baukunst ertönte oft im Innern der Klangschmiede und zog die Besucher in seinen urtümlichen Bann. Im Moment steht das gute Stück als Leihgabe in «Stump's Alpenrose» am Schwendisee in Wildhaus. Die Wechselausstellungen drehen sich immer um die Kultur und das Brauchtum des Toggenburgs und des Alpsteins. So war neben einer Ausstellung rund um die Zither im Jahr 2015 in den letzten beiden Jahren eine Erlebniswelt um den schönsten Reichtum der Bauern, das Sennatum, gestaltet. Die drei Schellen sind harmonisch genau auf den 6., 7. und 8. Ton der Naturtonreihe abgestimmt.

Klangschmiede der Zukunft

Nach dem gut angelaufenen Betrieb der Wechselausstellungen und der Schmiede ist es nun aber an der Zeit, etwas Neues in die Räume des altherwürdigen Hauses zu bringen. Weg vom klassischen Ausstellungs- und Museumscharakter hin zum Erlebnishaus. Zu einer Neuentwicklung, welche das Brauchtum, die Resonanz und den Klang erlebbar macht. Es ist ein Konzept, welches nicht nur Kinder und Familien ansprechen soll, sondern weiterhin alle Altersgruppen und Klangbegeisterten. Neben den Klängen aus der Natur sollen auch Klänge und Töne aus dem Weltraum hörbar gemacht werden. Bei einem Rundgang durch die Räume im zweiten Stockwerk kann auch musiziert und ausprobiert werden. Im Naturtonzimmer wird eine Auswahl an Naturton- und Obertoninstrumenten spielbar sein. Dazu kann man ganz authentisch auch mittels der bereitgelegten Rhythmusinstrumente selber den Takt geben. Das Brauchtumszimmer



erzählt Geschichten aus einer nicht allzu lang vergangenen Zeit. Eine Zeit, wie es scheint, die immer noch gelebt werden könnte. Aber auch hier soll den Besuchern eine Auswahl an Brauchtumsgegenständen zum Ausprobieren und Erfahren angeboten werden. Sei es eine Schnellbleiche im Talerschwingen oder das Hineinrufen in einen Betrufrichter. Der heilige Gral des Brauchtums soll aber keinesfalls dem Massentourismus verfallen, sondern die Besucher lehren, dass dies immer noch gelebte Werte des Toggenburgs sind und auch bleiben wollen. Zu guter Letzt besteht die Möglichkeit, einmal selber in einem Alpabzug mit der Schelle mitzulaufen und diese im Takt der andern zu «schötten». Eine Herausforderung, die Übung braucht und auch ein gewisses Mass an Geschick.

Klangrätzel

Damit die Klangschmiede aber definitiv mit der Zeit geht, was das Haus ja schon seit seinem Erbauen im 18. Jahrhundert gemacht hat, wird im ersten Stock, neben dem Stübli, ein Klangrätzel der besonderen Art eingebaut. Ein Rätzel, welches sowohl das Brauchtum wie aber auch die Klänge verbindet und somit der erste Escape-Raum der Welt sein soll, welcher sich dieser zwei Themen annimmt. Im stattlichen Haus sollen nicht Mord und Totschlag im Vordergrund stehen, sondern man möchte

Obertoninstrumentenzimmer
Wer kennt sie nicht, die bekannten Ober- und Naturtoninstrumente, wie Hackbrett, Zither usw. Aber auch unbekannte wie das Tempura oder das Kuhhorn fanden Platz an der schönen Strickwand.

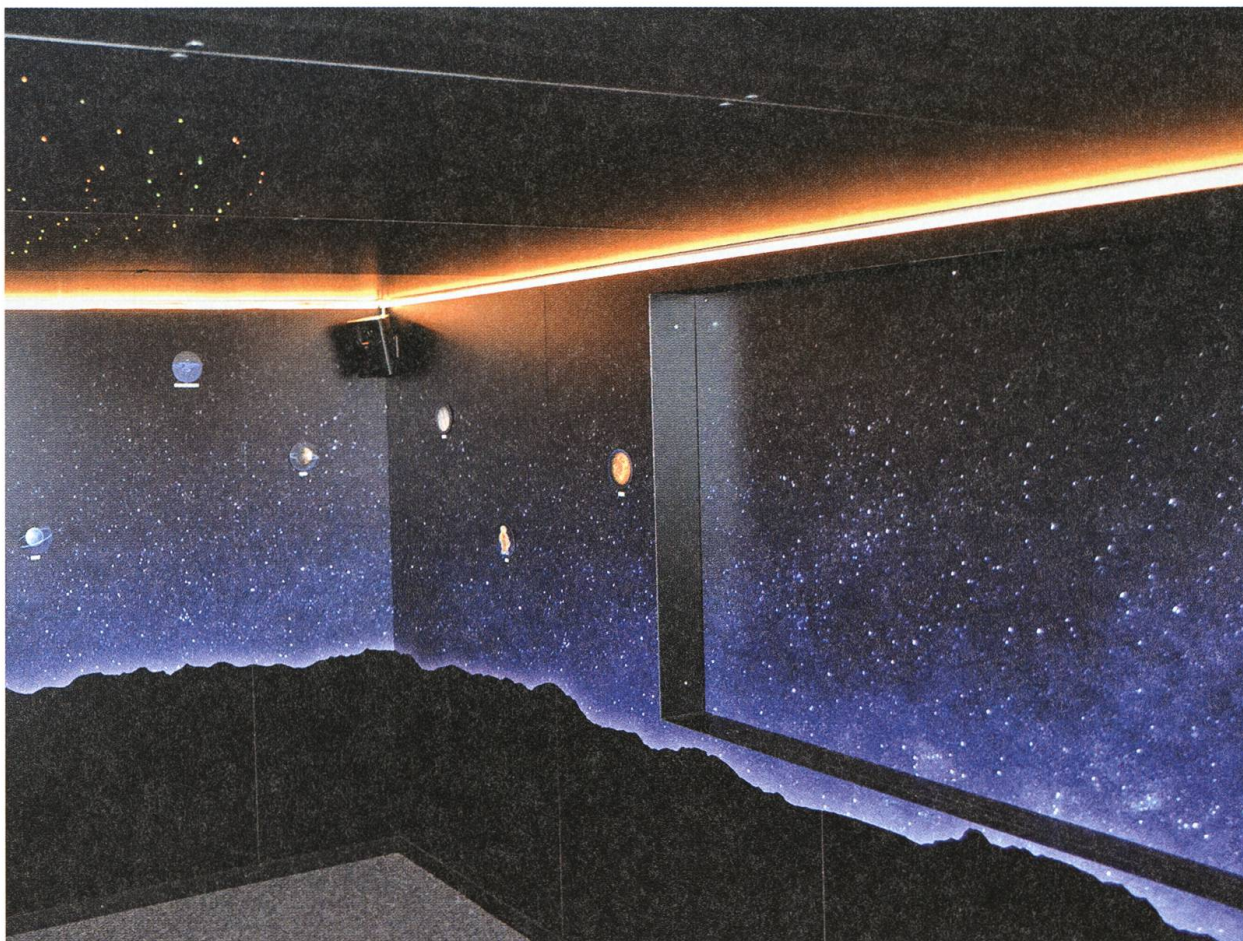


Flora-Fauna-Zimmer
Im ehemaligen Tapetenzimmer
entstand eine Installation mit
Klängen und Geräuschen aus der
Natur.

ein Erlebnis schaffen, welches sowohl von der Familie mit Kindern wie auch vom Vorstand eines Vereins oder einer anderen Gruppierung bewältigt werden kann. Ein Riesenspass für Jung und Alt.

Schwierigkeit für die Umgestaltung

Die Klangschmiede und somit das Haus zur Mühle steht unter kantonalem Denkmalschutz. Dies bedeutet, dass Veränderungen nur dann gemacht werden dürfen, wenn diese von existenzieller Bedeutung oder aus bautechnischen Gründen unumgänglich sind. Im Verständnis von Laien ist ein denkmalgeschütztes Gebäude nur von aussen zu schützen. Aber dem ist nicht so. Selbst im Innern muss sorgfältig geplant und gebaut werden. Für die Projektleiter der Klangwelt bedeutet dies, dass alle Installationen im und am Gebäude so gemacht werden müssen, dass diese die Bausubstanz nicht nachhaltig beschädigen. Dies beginnt bei der Platzierung von Ausstellungswänden, welche nicht einfach an die bestehende Wandkonstruktion angebracht werden können, sondern so konstruiert werden müssen, dass sie praktisch frei stehen und nur mit wenigen Siche-



rungsschrauben in der Basiskonstruktion befestigt werden. Auch die Farben für die Wände mussten so gewählt werden, dass keine Abdichtung der Wand entsteht und das Mauerwerk weiterhin mit genügend Luft versorgt wird. Bei einem derart alten Haus ist dies für ein Vorhaben von diesem Umfang nicht immer ganz einfach. Hinzu kommen die verstärkten Vorschriften des Brandschutzes, welche mit der wachsenden Besucherzahl verständlicherweise sehr genau eingehalten werden müssen. Aber dies ist in einem Gebäude mit Jahrgang 1787 mit einem erheblichen Aufwand verbunden. So musste auch hier mit den Fachleuten nach geeigneten Lösungen gesucht werden, die sowohl dem Haus als auch den Vorschriften gerecht werden. Die Planungszeit nahm fast ein ganzes Jahr in Anspruch. Von der ersten Vision bis hin zum letzten Pinselstrich vergingen beinahe achtzehn Monate.

Finanzierung

Ein solches Projekt bedeutet auch immer einen grossen finanziellen Aufwand. Wir sind sehr dankbar, dass wir auf diverse Stiftungen und Gönner zählen durften, welche uns finanziell,

Weltraumzimmer

Der Blick geht zum weiten Bergpanorama (inkl. der heimischen Churfürsten) im Abendlicht, und wir hören Klänge aus den Weiten des Alls.



Die wunderschöne Hausorgel musste weichen und durfte als Leihgabe in den Räumlichkeiten von «Stump's Alpenrose» am Schwendisee der Öffentlichkeit weiterhin zugänglich gemacht werden.

aber auch ideell und mit Arbeitskraft unterstützt haben. Ein so grosser Rückhalt ist nicht selbstverständlich. Umso dankbarer sind wir, dass wir das Projekt umsetzen konnten.

Was ist noch geplant?

Am 5. Juni 2019 konnte die Klangschmiede wiedereröffnet und den Besuchern zum Erkunden freigegeben werden. Das Werk des ersten Teils des Relaunches ist geglückt, und das Resultat stimmt uns sehr glücklich. Nun stehen aber noch zwei weitere Zimmer an, welche im Verlauf des Jahres 2019 auch ein neues Gewand erhalten sollen. Auch hierfür läuft die Planung schon wieder auf Hochtouren und beschäftigt uns während des Sommers noch. Wenn alles nach unseren Wunschvorstellungen verläuft, so sollen die zwei Zimmer, das Treppenhaus und der Aussenraum bis zum Jahresende angepasst werden. Wir setzen alles daran, dass uns auch dies gelingt und wir so im nächsten Jahr ein komplett neues Erlebnishaus in die alten Mauern und in das ursprüngliche Gebälk der einstigen Mühle eingebaut haben werden.

Die Esse in der Klangschmiede

Das Herzstück der Klangschmiede und neu des Erlebnishauses ist und bleibt die Esse (bzw. in unserer Werkstatt die Doppel-esse). Sie ist der «Herd» der Schellenmeister während des kom-

plexen Herstellungsablaufs für eine Schelle. Eine Esse ist im Gegensatz zu einem Ofen eine offene Feuerstätte im Raum und dient dem Erhitzen des Metalls. In unzähligen Arbeitsschritten wird das Eisen immer wieder in die Glut gelegt und schliesslich in harter Arbeit in seine endgültige Form geschlagen. Im «Schmiedefeuher» brennt die Steinkohle, die Holzkohle oder die Fettkohle für die Schellenrohlinge, welche, einmal erhitzt, selber zum Glühen kommen. Die Arbeit und das Ritual rund um die Esse und die Herstellung der Schellen sind ein Ereignis für sich und für alle, die diesem schöpferischen Akt beiwohnen dürfen, ein unvergessliches Erlebnis.

Hier darf man noch an der Entstehung elementarster menschlicher Errungenschaften teilnehmen. Wenn der «Herr der Schellen» zum Schluss dann das geformte Stück Eisen endlich ein erstes Mal zum Klingen bringt, breitet sich schon fast etwas Feierliches, ja Magisches in der Werkstatt aus und belohnt all die Mühen der Arbeit am Metall. Dieser mit Schweiss aus Eisenerz gehauene Klang geht tief und erinnert uns auch an die Weiten und die Höhen, die Klänge der Bergwelt und noch manch Unerhörtes in uns selbst ...

Die Feuerstätte in Alt St. Johann ist ein essentieller Ort: Aus ihm schöpft die Institution Klangwelt auch ihre Kraft und Inspiration, den Atem für alles, was später in den verschiedensten Formen und Verbindungen erklingt, sei es auf den Weiden des Tales, im «Schellenschötten» der Bauern, beim Johlen, beim Juchzen oder Musizieren im Ensemble. Die Kraft der glühenden Esse, der Feuerstätte, schwingt überall mit.

Die Klangschmiede ist also nicht einfach nur ein Ausstellungs- und Erlebnisraum. Als Feuer- und Geburtsstätte des Klangs vermittelt gerade auch sie – für den neugierigen Besucher mit Zeit – zeitlos die geistige Dimension der Klangwelt mit all ihren Werten. Ein Ereignis, welches im Gegensatz zu vielen anderen Spektakeln auf nachhaltige Erfahrungen setzt und fern vom schnellen Konsumkick einen wichtigen Beitrag zum Erhalt unserer kulturellen Werte und Identitäten leistet.

